

5 Herkunftssprachen (Beta)

Vom Türkischen bis zum Polnischen: Wie Sprachenvielfalt den Spanischunterricht bereichert

Wer eine Spanischklasse unterrichtet, kennt das Phänomen: Während einige Schüler:innen scheinbar mühelos das ‚gerollte R‘ sprechen, tun sich andere schwer damit. Solche Unterschiede sind kein Zufall – sie spiegeln wider, dass jede:r Lernende seine eigene sprachliche Biographie und unterschiedliche Herkunftssprachen mitbringt. Neben dem Deutschen als Erstsprache weist das Klassenzimmer von heute eine große Vielfalt an weiteren Erstsprachen auf. Für die individuelle Lernkurve im Fremdsprachenunterricht können diese Herkunftssprachen dabei nicht nur beim ‚gerollten R‘ einen Vorteil darstellen, wenn man sie als Lehrkraft zu berücksichtigen weiß. Umgekehrt kann es aber auch besondere Herausforderungen geben – etwa beim Erlernen der Artikelverwendung –, auf die man möglicherweise zum Wohle der Gemeinschaft etwas mehr eingeht.

Herkunftssprachen und Mehrsprachigkeit werden im Schulalltag jedoch noch zu häufig als Hürde oder gar ‚Manko‘ wahrgenommen. Dabei spricht die Fachdidaktik seit Jahren vom mehrsprachigen Klassenzimmer – einer Lernumgebung, in der die Vielfalt der Schüler:innensprachen als integraler Bestandteil des Unterrichts gesehen wird. Nur selten wird jedoch konkret aus linguistischer Perspektive beleuchtet, welche sprachstrukturellen Ressourcen hier schlummern. Dieses Kapitel nimmt genau diesen Perspektivwechsel vor: Wir blicken spezifisch auf die Herkunftssprachen der Lernenden, vergleichen ihre Strukturen mit dem Deutschen und Spanischen und machen erkennbar, wo echte Chancen liegen und wo Sensibilität gefragt ist. Die Vorteile liegen auf der Hand: Wertschätzung der mitgebrachten Sprachen kann Motivation stärken und sowohl die Beziehung zwischen Lehrkraft und Lernenden, als auch zwischen den Lernenden fördern. Gleichzeitig eröffnet sie didaktische Möglichkeiten, zum Beispiel beim Vergleichen von Artikulation und grammatikalischen Strukturen und beim gezielten Erklären von Verwechslungen und typischen Fehler.

Für einen gewinnbringenden Umgang mit Mehrsprachigkeit ist es dabei keineswegs notwendig, jede Herkunftssprache zu beherrschen. Hilfreich sind jedoch sogenannte ‚strukturelle Kenntnisse‘ der Herkunftssprachen. Ich muss nicht Türkisch oder Polnisch sprechen können, um zu wissen, dass in diesen Sprachen kein Artikel verwendet wird; ich muss auch nicht Persisch verstehen, um damit umzugehen, dass das Verb im Persischen üblicherweise am Ende des Satzes steht – im Kontrast zum Deutschen und Spanischen. Genau hier sind Sprachtypologie und kontrastive

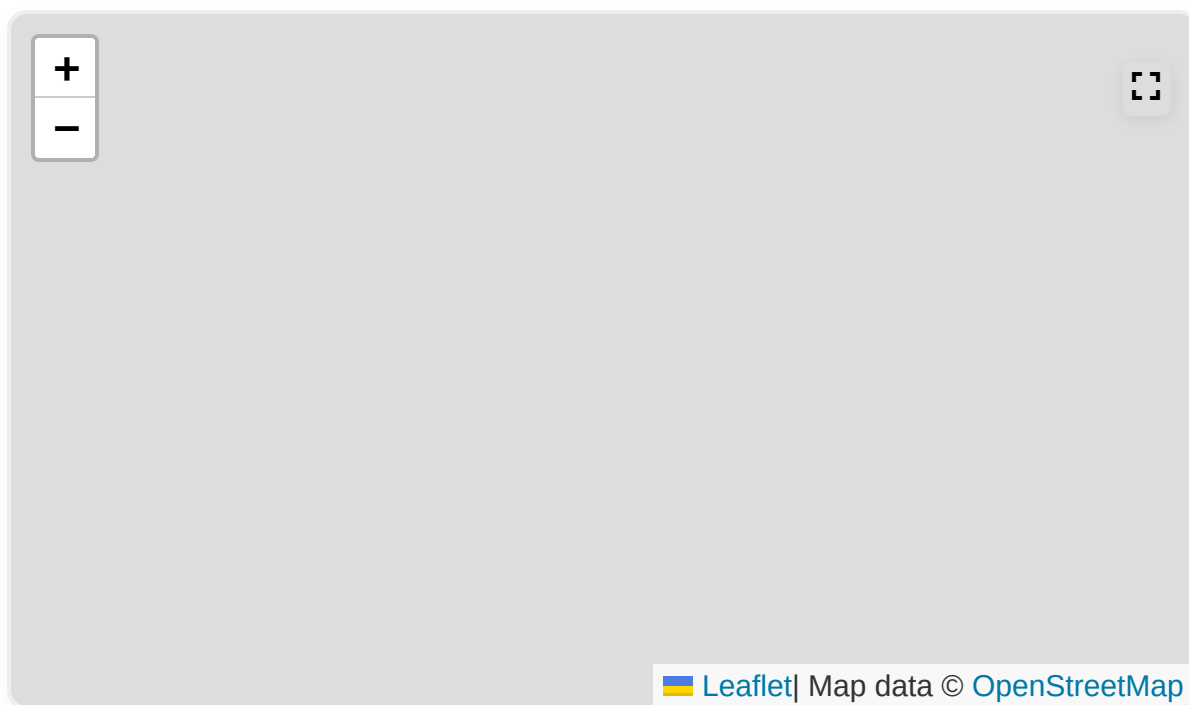
Linguistik als wissenschaftliche Grundlagen nützlich und bieten Hilfe: Sie ermöglichen es, relevante Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den Herkunftssprachen der Lernenden und der Zielsprache Spanisch systematisch zu erkennen.

Das Kapitel bietet zunächst einen Überblick über die häufigsten Herkunftssprachen im Klassenraum und ihr Verhältnis zum Spanischen. Im Anschluss werden einige besonders relevante sprachliche Strukturen herausgegriffen, um kontrastiv zum Spanischen und Deutschen zu betrachten, welche Chancen oder Herausforderungen sich daraus für den Fremdsprachenunterricht ergeben.

Herkunftssprachen & Sprachfamilien

Unter den am häufigsten in Deutschland gesprochenen Herkunftssprachen befinden sich aktuell Türkisch (2,1 Mio.), Russisch (1,9 Mio.), Arabisch (1,4 Mio.), Polnisch (1,0 Mio.), Ukrainisch (0,7 Mio.), Kurdisch (0,6 Mio.), Italienisch (0,5 Mio.), Persisch/Farsi/Dari (0,4 Mio.) und Paschtu (0,06 Mio.). Hinzu kommt Englisch, das wir aber in unserer Darstellung ausblenden, da es als meist erste Fremdsprache hinreichend bekannt ist. Die sprachliche Vielfalt der Gesellschaft spiegelt sich natürlich auch im Klassenraum wider. Wie stehen nun diese Sprachen aus linguistischer Perspektive zum Deutschen als Umgebungssprache und zum Spanischen als Zielsprache unseres Unterrichts?

Die folgende Karte gibt einen geographischen Überblick:



Die geographische Nähe oder Distanz sagt jedoch nur bedingt etwas über die sprachstrukturelle ‚Nähe‘ aus. In der folgenden Tabelle haben wir daher ‚Nähe‘ zum Spanischen als unserer Zielsprache im Sinne der Verwandtschaft der Sprachfamilien geordnet, der meist auch geringere oder größere ‚Nähe‘ bei den Sprachstrukturen entspricht. Das Spanische ist eine (ibero-)romanische Sprache und somit Teil der indoeuropäischen Sprachfamilie wie auch die meisten Herkunftssprachen:

Sprache	Sprachfamilie	Verwandtschaft zum Spanischen	Migrantengruppen / Herkunft
Italienisch	Romanisch (Indoeuropäisch)	■■■■■	Italien
Deutsch	Germanisch (Indoeuropäisch)	■■■■	
Polnisch	Westslawisch (Indoeuropäisch)	■■■■	Polen
Russisch	Ostslawisch (Indoeuropäisch)	■■■■	Russland, postsowjetische Staaten
Ukrainisch	Ostslawisch (Indoeuropäisch)	■■■■	Ukraine
Bosnisch/Kroatisch/Serbisch	Südslawisch (Indoeuropäisch)	■■■■	Bosnien, Kroatien, Serbien
Kurdisch	Indoiranisch (Indoeuropäisch)	■■■■	Türkei, Syrien, Irak, Iran
Persisch (Farsi/Dari)	Indoiranisch (Indoeuropäisch)	■■■■	Iran, Afghanistan
Paschtu	Indoiranisch (Indoeuropäisch)	■■■■	Afghanistan, Pakistan

Türkisch	Turksprachen	□□□□	Türkei
Arabisch	Semitisch (Afroasiatisch)	□□□□	Syrien, Irak, Nordafrika

Legende: ■■■■ = eng verwandt, ■□□□ = entfernt verwandt, □□□□ = nicht verwandt

Wie man in diesen Übersichten erkennt, sind Türkisch und Arabisch auch nicht entfernt mit dem Spanischen verwandt, Sprachen wie Kurdisch oder Persisch hingegen entfernte Verwandte. Nun stellt sich natürlich die Frage, was das konkret für den Spanischunterricht bedeutet. Da dies kein Lehrbuch über die einzelnen Sprachen und Sprachfamilien ist, werden wir daher im Folgenden ausgehend von den lautlichen und grammatischen Strukturen des Spanischen anschauen, welche Sprachen jeweils Ähnlichkeiten oder Unterschiede aufweisen.

Strukturen im Vergleich: Chancen & Herausforderungen

In diesem Abschnitt werden zentrale Eigenschaften ausgewählter Herkunftssprachen im Vergleich zum Deutschen beleuchtet. Dabei geht es sowohl um Merkmale, die das Spanischlernen erleichtern, als auch um solche, die zu typischen Stolpersteinen werden können. Für jede Eigenschaft wird knapp erklärt, wie sie im Spanischen und Deutschen ausgeprägt ist und in welchen Herkunftssprachen ähnliche oder abweichende Strukturen vorliegen.

Aussprache: Wo das Spanische (un)gewohnt ist

In diesem Abschnitt werden typische Ausspracheneigenheiten vorgestellt, die für Lernende mit verschiedenen Herkunftssprachen beim Spanischlernen entweder einen Startvorteil bieten oder zu ungewohnten Stolpersteinen werden können.

Gerolltes /r/: Normal in allen Herkunftssprachen

Wer Spanisch lernt, begegnet schon zu Beginn dem ‚gerollten R‘, das für Lernende mit Deutsch als Erstsprache meist eine Herausforderung darstellt, da das R im Standarddeutschen uvular (hinten) ausgesprochen wird (vgl. Kapitel [2.1 Aussprache](#)). Schüler:innen mit den hier betrachteten Herkunftssprachen – egal ob Türkisch, Kurdisch oder Italienisch – bringen hier einen klaren Startvorteil mit, denn das /r/ wird dort an der gleichen Stelle artikuliert wie im Spanischen.

Sprachvergleichend ist es sogar so, dass in der Mehrzahl der Sprachen der Welt das /r/ alveolar, also mit der Zungenspitze, artikuliert wird. Sprachen wie Deutsch und Französisch, in denen das /r/ uvular ausgesprochen wird, sind weltweit in der Minderheit.

Allerdings weist das Spanische eine Besonderheit auf – sowohl im Vergleich mit dem Deutschen als auch mit den Herkunftssprachen –, nämlich die Unterscheidung zwischen einfachem /ɾ/ und mehrfach gerolltem /r/, die wortintern bedeutungsunterscheidend sein kann (z. B. *caro* vs. *carro*). In den hier betrachteten Herkunftssprachen gibt es diese Unterscheidung nicht – nicht einmal im Italienischen. Vielmehr finden sich dort, je nach Dialekt oder lautlicher Umgebung, lediglich Präferenzen für einfaches Anschlagen oder mehrfaches Rollen. In manchen Sprachen, wie dem Türkischen, ist das mehrfache Vibrieren sogar unüblich und muss erst erlernt werden. In jedem Fall ist aber der Artikulationsort bereits vertraut. Detailliertere Informationen zu den einzelnen Sprachen findest du im folgenden Kasten.



Mehr zum R in den Herkunftssprachen



Türkisch: Das /r/ ist stets ein Zungenspitzenvibrant (Tap), der meist einfach geschlagen wird als [ɾ] – unabhängig von der Wortposition. Ein mehrfach gerolltes [r] kommt im Türkischen nicht systematisch vor.

Arabisch: In den meisten arabischen Dialekten ist /r/ ein Zungenspitzenvibrant, meist einfach, manchmal (je nach Region und Sprechstil) auch mehrfach gerollt. In manchen nordafrikanischen Dialekten gibt es Varianten mit stärkerem Trill, während das /r/ in anderen arabischen Dialekten (z.B. im Irakischen) gelegentlich verhärtet, retroflex oder leicht velarisiert ausgesprochen wird. Ein systematischer Bedeutungsunterschied wie im Spanischen besteht jedoch nicht.

Russisch, Polnisch, Ukrainisch: Das /r/ ist überwiegend ein mehrfach gerollter Vibrant, wobei die Zahl der Schläge regional und sprecherabhängig variieren kann. In schneller Rede ist auch ein Tap möglich. Bedeutungsunterscheidend ist diese Variation aber nicht.

Bosnisch/Kroatisch/Serbisch (BKS): Hier kommt es auf die Silbenstruktur an: Steht das /r/ silbisch (z.B. *prst* 'Finger'), kann es mehrfach gerollt werden, in anderen Positionen reicht oft ein einfacher Tap. Auch hier spielt die Länge keine Rolle für die Bedeutung.

Kurdische Sprachen (Kurmancî, Sorani): Das /r/ wird in Kurmancî als einfacher Tap oder als kurzer Trill ausgesprochen, je nach Position und Betonung. In Sorani überwiegt der Tap.

Persisch (Farsi/Dari) und Paschtu: Das /r/ ist in beiden Sprachen meist ein Tap, selten ein kurzer Trill. Im Persischen findet sich in manchen urbanen Varietäten gelegentlich ein uvulares [ʁ], das aber keine Standardaussprache darstellt.

Italienisch: In den meisten Dialekten wird /r/ als Trill ausgesprochen, oft mehrfach gerollt, besonders in betonter Stellung oder zwischen Vokalen. In Norditalien gibt es in einigen Varietäten jedoch auch einfach geschlagene Varianten, aber keine Bedeutungsunterschiede.

Fazit: In keiner der genannten Herkunftssprachen ist die Unterscheidung zwischen einfachem und mehrfach gerolltem /r/ phonematisch relevant – die genaue Realisierung hängt von Kontext, Sprechtempo oder regionaler Variation ab.

Für den Unterricht heißt das: Herkunftssprachler:innen können gerade zu Beginn als authentische Vorbilder für die Zungenspitzenartikulation dienen. Insbesondere für deutschsprachige Lernende, für die das spanische R eine Herausforderung bleibt, ist es lohnend, gezielt mit Vorbild- und Nachsprechübungen zu arbeiten und positives Feedback für gelungene Artikulation zu geben. Gleichzeitig ist die Unterscheidung zwischen [ɾ] (z.B. *pero*) und [r] (z.B. *perro*) für alle neu.

Kein /p/ im Arabischen: (k)eine Hürde

Eine Besonderheit des Arabischen ist das Fehlen des Lautes /p/. Es gibt zwar das stimmhafte /b/, aber kein stimmloses /p/. Das zeigt sich besonders anschaulich am Wort *baba* 'Papa'. Arabischsprechende können also dazu neigen, in Fremdsprachen das den Laut /p/ durch /b/ zu ersetzen (ohne es zu merken). So kann es für arabischsprachige Lernende anfangs ungewohnt sein, das /p/ bewusst zu bilden und von /b/ zu unterscheiden.

Solche Verwechslungen sind aber kein reines ‚arabisches‘ Phänomen: Auch im Deutschen gibt es Mundarten, in denen /p/ und /b/ nicht immer klar getrennt oder sogar systematisch ‚vertauscht‘ werden. Ein prägnantes Beispiel findet sich im Hessischen, wo *Pudding* oft als ['bʊ.dɪŋ] oder *Brot* als [pʁo:t] ausgesprochen wird.

Im deutschen Alltag und in anderen Sprachen begegnen arabischsprachige Schüler:innen dem /p/ aber permanent und haben meist kein Problem (mehr) mit dem Laut. Für den Unterricht reicht es oft, das Problem kurz bewusst zu machen und zum Üben zu motivieren – größere Schwierigkeiten sind selten.

Alphabetumstellungen?

Khodja

Genus: Grammatisches Geschlecht im Vergleich

Scholz

Sprachen ohne Artikel

Scholz

(Yo) aprendo español: Subjektpronomen und Verbendungen im Sprachvergleich

Khodja

SVO oder SOV? Satzstellung im Vergleich

Khodja

Kasus und Präpositionen in den Herkunftssprachen

Khodja

Abschnitt: Empfehlungen für den Unterricht

Khodja + Scholz

- Wie nutze ich die "herkunftssprachlichen Ressourcen" im Unterricht?
- Wie sensibilisiere ich?
- Wie kompensiere ich (leicht) Nachteile?



Wer mehr wissen will... Informationen über die Sprachen der Welt: der *World Atlas of Language Structures* (WALS)



Der World Atlas of Language Structures (WALS) ist ein interaktiver Online-Sprachatlas, der für Sprachinteressierte, Lehrkräfte und Studierende gleichermaßen spannende Einblicke bietet. Hier werden die wichtigsten Laut-, Grammatik- und Wortschatzmerkmale von über 2.500 Sprachen der Welt systematisch vergleichbar dargestellt.

Wer sich etwa fragt, in welchen Sprachen das berühmte gerollte r vorkommt, wie unterschiedlich Artikel funktionieren oder wo es besonders viele Vokale gibt, findet im WALS präzise Antworten – anschaulich auf Karten visualisiert und mit Hintergrundwissen ergänzt.

Jeder Eintrag im WALS widmet sich einem bestimmten sprachlichen Phänomen (wie etwa "Definite Articles"), erläutert es fachlich, gibt Beispiele aus ganz verschiedenen Sprachen und macht so globale Unterschiede wie Gemeinsamkeiten direkt sichtbar. Für Neugierige ist der WALS damit eine hervorragende Möglichkeit, gezielt nachzuschlagen, wie sich einzelne Merkmale im weltweiten Sprachvergleich verteilen – und welche Leistungen die Sprachenvielfalt unseres Planeten bereithält.

Zum [WALS](#).